

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 31 (1905)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Hoch-Nebel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439819>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hoch-Nebel.

(Spätherbststimmungsbild.)

**S**ört, Freunde, die Geschichte,  
Die im Norden jüngst passiert,  
Wo ein Volk beim Tageslichte  
Einen König abgeführt.

Doch nicht gleich zur Köpfmaschine,  
Wie es anderwärts geschah,  
Dass er Lumpenwirtschaft fahne —  
Nein, so trat man ihm nicht nah.

Erstens, auf Tyrannenötten  
Scheint man dort nicht so erpicht,  
Und dann war er auch in Schweden,  
Wo man ihn nicht raus gekriegt . . .

Drittens und noch ein paarmale  
Hielten Gründe seinen Kopf —  
Denn auch noch im Storthingssaal  
Hängt ein ellenlanger Böß!

Darum ging das Schießen endlich  
Just so wie in Hornberg aus,  
Und man wählt — ländlich, schändlich —  
Nur 'nen andern Vogt in's Haus . . .



Es ist ein ganz dummes Ding, das uns  
Gelehrte vulgo Professoren fort und fort ange-  
hängt wird, blos um uns der unsittsamen Lach-  
barkeit preis zu geben, und dieses Ding heißt  
Regenschirm. Wo irgend ein gebantloher Schirm  
stehen bleibt, soll er einem Professoren zugehören.  
Das ist nun freilich immer richtig, aber ein Zei-  
chen von tieferer Sinnigkeit, die keine Zeit findet,  
sich um Wind und Wetter zu kümmern. Uns're  
hohen Gedanken sind nach oben gerichtet, ob's  
regnet oder nicht. Alles Gute kommt von oben,  
wenn's nicht gerade hagelt. Jedes Glied, das  
viel gebraucht, fleißig arbeitet, wird stark, arge-  
härter und unempfindlich gegen äußere Schikanen.  
Wir arbeiten und abhärten das edelste Glied des  
Menschen, nämlich den Kopf, bei uns sieht er nicht  
umsonst auf der obersten Spitze des Körpers und  
kümmert sich nicht um Niedrigkeiten der Welt,  
über die wir in beneidenswertem Selbstbewusst-  
sein stolpern, besonders über Wurzeln, Steine oder

schlafende Hunde. Ein Schirm ist los von Gedanken und Gefühlen, und bleibt hocken, wo er gerade ist, uns aber treibt es hinaus ins ungelehrte Leben, um Licht und Wahrheit zu verbreiten. Wir sehen nach oben und studieren die Hauptstraßen und Fußwege der schlau wandelnden Gestirne, auch wenn's uns in die Augen schneit. Die Milchstraße, Stier und Steinbock sind uns're Nahrung, wenn wir nach dem großen und kleinen Bären auf der Jagd sind. Wir hochstudierte Schützen treffen so gut den Löwen wie den Widder; wir sischen und krebzen besser als der beste Wassermann, beaufsichtigen die Jungfrau und die unruhigen Zwillinge, halten den Skorpion am Schwanz fest und werden niemals zu leicht erschunden auf der Wage der Wissenschaftlichkeit. Wir sprechen sieben Sprachen mit und ohne Regenschirm, kennen rote, schwarze, gelbe und braune Völkerstaaten, die sich niemals beregenschirmen; wir begehen das Innere der Erde, wo es entweder gar nicht oder dann so regnet, dass der Schirm zum reinsten Leber- oder Abschluss wird; wir forschen in alten Geschichten, die Erfindung des Regenschirms ist noch jung und imponiert uns nicht. Also spottet nicht über Professorenregenschirmvergleichleuten; spottet lieber über Euch und Eure Kinder, die mit solchen Instrumenten die Welt verunstalten und das Auge Gottes täuschen wollen. Ich spreche auf solche Art nicht mit Ihnen verehrte Zuhörer, sondern mit solchen, die nicht da sind und sich, wenn's meine Vergleichlichkeit von oben überschüttet, sich ebenfalls ausschütten vor Lachen. Ich schließe, wünsche, dass Sie der Himmel beschirme, nebst guten Abend!

## Zwä G'sätzli.

En Husä Lüt nint's erber wonder,  
Dass i so Schulda ha zor Zyt;  
Seb leit mi nöd, ond wenn's bym Don-  
Gad alläwyl verflüchter hyt. [der

„Schmeichle niemand und lasse dir nicht schmeicheln“ — aber wenn  
du gewählt sein willst, musst du es schon umgelehrkt machen! —

's scheint jetzt überhaupt sehr mode,  
Dass das Pulver nur verpufft —  
Kriegt man eine Abschlagsquote,  
Ist zufrieden man und „hofft“ . . .

Russen lassen hin sich halten  
Von papiernem „Manifest“,  
Bis sie wieder Hände „falten“  
Und die Kneute ist der Rest . . .

Michel schimpft die neuen Steuern,  
Reicht das Maul gewaltig auf,  
Doch ob alles sie verteuren —  
Schließlich nimmt er sie in Kauf.

Wieder nur mal Kuh-gehandelt  
Wird dabei von den Parteien,  
Ob das Beste wird verschandelt —  
's Deutsche Reich muss „größer“ sein —

Demonstrationsflottillen  
Wandeln Kohlen wohl in Rauch,  
Doch es fragt sich sehr, ob stillen  
Sie das Christenland auch . . .

„Groß“ wird vieles angefangen  
Wohl auf diesem Erdenrund,  
Doch dann stellt sich meist wie Bangen  
Ein, ob's Allen auch gefund?

Bleiche Furcht legt wie ein Nebel  
Ost sich schwer auf den Entschluss,  
Selten haut man mit dem Säbel  
Durch, was durchgehau'n sein muß!

Auch in unsren Bergen walten  
Wieder die Hochnebel jetzt  
Und der Fern- und Weitsicht halten  
Graue Schranken sie gesetzt.

Umsomehr im Innern leben  
Soll das klare Sommerbild,  
Das die Herzen kann erheben,  
Draus des Willens Macht entquillt.

Mögen draus sie lau und leise  
Fert nur wursteln — unsere Wahl  
Sei allein nach Väter Weise  
Zielbewusst und radikal!

## Ostanzln.

Bundesstadt, ja, die hat andern viel voraus,  
Metropol, Monopol, Hotel, schönes Haus,  
Doch am Platz gibt's 'ne Hatz jeden Dienstag früh,  
Kälbermüh und dazu schreit der Röhrnacht: häh!  
Schafgebläck, Ziegenmed, Morgenschlaf verhungt,  
Wenn ganz rauh jede Sau vor dem Fenster grunzt.  
Und der Gruch, 's ist ein Fluch, noch zum Morgenmahl,  
Der entzieht Appetit jedem radikal;  
Ach so schön, hör'n und seh'n kann es jeder gern,  
Ohne Mühl, Dienstag früh in dem schönen Bern.

„Je höher die Kultur, desto ehrenvoller wird die Arbeit“  
aber die „unföhlerten“ Wilden haben auch keine „Casinos“ und  
dergleichen, die „Arbeiter“ ausschließen . . .

„Das Schicksal ist erfindischer als der Mensch“ — aber das  
Pulver hat es doch nicht erfunden! sagt Jeder, dem ein Patent  
schweres Geld eingebrochen hat . . .

„Es gibt für diejenigen, die zum Himmel gehen, keine andere Fähre  
als die Tugend“ — aber die Pfaffen erheben ja reichlich „Brüder-  
soll“ . . .

„Sagen, was man denkt, ist manchmal die größte Tugend und  
manchmal die größte Kunst“ — aber gewissen Leuten ist auch die Kunst  
überhaupt Tugend! —

„Zu sagen, was man nicht denkt, ist immer Unrecht — aber  
sagen, was man denkt, ist den Meisten noch lange nicht „recht“! —

„Der Sieg gottlichster ist das Vergeben“ — aber die Gottes-  
gnaden-Helden „siegeln“ nur mit dem Majestätsbeleidigungs-  
paragraphen . . .

„Nicht die Frömmelnden, sondern die Frommen achte und  
geh' ihnen nach“ — aber ins fette Tal der Hofsunkunft kommst du auf  
diesem Wege natürlich nicht . . .

„Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd“  
— aber seine Kleider helfen oft auf's hohe Pferd! —

## Ja so!

Dem Sultan wird ein Troz geboten, es rauschen her die fremden Flotten.  
Es handelt sich halt doch im Ganzen sogar um heilige Finanzen.  
Hingegen Rukland mordet heiter, massakriert die Juden weiter,  
Es handelt sich um Blizableiter.

## Aus der Schule.

Lehrer: „Was ist eigentlich ein Feuerstein?“

Bubli: „Feuersteine heißt man diese, welche, wenn man sich auf die  
Finger klopft, daran Schuld sind, dass man das Feuer im Elsaß sieht.“